

Norbert Eipeltauer:

## Die Wahl der Fliegenrute

Durch die enorme Auswahl an Fliegenruten in allen Längen und Preislagen wird es so manchem Anfänger in der „hohen Kunst“ nicht leicht gemacht, ein Fliegengerät, das schließlich auch den Zweck erfüllen soll, neu anzuschaffen. Weiters bleibt noch die Frage offen, ob Glasfaser oder Bambus (gespließt). Einfach in ein Fachgeschäft zu gehen und ein „gutes“ Gerät verlangen ist zu wenig, um auch für sein Geld das Richtige zu bekommen. Die Preislage hängt eher mit der Ausführung und der Marke einer Fliegenrute zusammen. Ob gespließt oder Glasfaser, ist in erster Linie Geschmacksache, aber auch eine Frage der Ansprüche. Die „edle“ Gespließte hat ernste Konkurrenz in neuartigen Glasfiberruten bekommen. Nicht wegzuleugnen ist, daß eine Holzrute für den erfahrenen Fliegenfischer das klassische Instrument des Fliegenfischers ist und dadurch vertraulich wirkt. Die Herstellung erfolgt vielfach handwerklich und gerade dieser Umstand gibt einem das Gefühl, daß eine solche Rute etwas „Edles“ ist. Die Ära der gespließten Ruten, allgemein betrachtet, ist vorbei. Nur wenige Handwerker gibt es noch, die den Bau von erstklassigen gespließten Ruten verstehen, und derartige Fliegenruten sind nicht billig. Hier ist die Markenwahl entscheidend. Eine Firma oder ein Rutenbauer kann sich nur einen Namen machen, wenn seine Erzeugnisse auch gut gemacht sind.

Anders ist es mit Glasfiberruten. Rohlinge (Blanks) erzeugen nur relativ wenige Firmen und die Verarbeitung übernehmen viele. Oft wird aus einem hervorragenden Rohling eine schlechte Rute zusammengebaut. Der Kauf einer Glasrute ist daher ebenso eine Vertrauenssache als der Erwerb einer Gespließten.

Wesentlicher als die Wahl des Materials ist es, die richtige Rutentype zu wählen. Allgemein beurteilt ein Anfänger das Gewicht als Wertmaßstab, was natürlich in

technischer Hinsicht falsch ist. Einzig allein ausschlaggebend für eine gute Fliegenrute ist der Leistungsindex in der Wurfarbeit. Damit eng verbunden ist der Verwendungszweck in bezug auf Ansprüche über Wurfweiten, Wurfarten (Rollwürfe etc.) und Präsentationsmöglichkeiten.

Wenn ich gefragt werde (was übrigens häufig vorkommt): Was halten Sie von extrem kurzen Ruten, so ist das eine Frage, die ich etwa folgendermaßen vergleichen würde; was halten Sie von einem Kleinauto? Die Antwort müßte in beiden Fällen lauten: Es kommt auf die Ansprüche und auf den Verwendungszweck an. Es ist nicht abzuleugnen, daß man mit einem Kleinauto in der Stadt leichter einen Parkplatz findet und daß es Kleinautos gibt, die eine beachtliche Höchstgeschwindigkeit erreichen.

Ebenso liegen die Verhältnisse bei Fliegenruten unter — meinetwegen — 2,30 m. Es gibt kurze Ruten mit starkem Rückgrat, mit denen man auch relativ weit werfen kann, und kurze Ruten sind in kleinen und kleinsten Gewässern sehr praktisch. Was kann eine kurze Rute? Sie kann auf eine bestimmte Distanz mit wenig Toleranz zielgenau werfen. Im 3-timing-Stil ist sie gut zu führen und ermüdet nicht, solange man sie nicht überfordert. Bei weiteren Würfen ist mehr körperliche Arbeit, besser gesagt Mitarbeit, zu leisten, als bei Verwendung einer entsprechend längeren Rute. Die Präsentation ist ebenso nur auf eine bestimmte (kürzere) Wurfdistanz zart auszuführen. Rollwürfe erfordern Krafteinsatz und damit Überlastung der Eigenenergie der Rute. Trotz allem ein leicht zu bedienendes Gerät, speziell für Damen, die auf kurze Distanz im Tip-Stil fischen (damit ist das abtippen von gut erscheinenden Stellen gemeint). Was sie noch kann, ist mit Worten nicht zu sagen. Man muß eine solche Rute erst länger befischen, um „mitfühlen“ zu können. Wenn man sie gewohnt ist, kann man ihre Vor-

züge im vorerwähnten Rahmen ausnützen.

Wie schon gesagt, können kräftige, kurze Ruten auch weit werfen. Das ändert nichts an der Tatsache, daß der Aushebwinkel flach ist und als Verlängerung beim Abheben der Schnur dient dann der ausgestreckte Arm, was wieder zusätzliche körperliche Anstrengung bedeutet. Das weiche Abheben der Schnur ist ein Teil eines guten Wurfes, was übrigens vielfach vernachlässigt wird. Oft erkennt man bei einem Angler einen sauberen Wurfstil (das Timing wird exakt ausgeführt) und die Schnur wird vom Wasser weggerissen, was natürlich auch die Fische verscheucht.

Als Extrem sollen jetzt ausgesprochen lange Ruten, Ruten in einer Länge von über 2,70 m, besprochen werden. Viele Fliegenfischer werden sich schon Gedanken gemacht haben, warum man im klassischen Land der Fliegenfischer, in England, durchwegs mit langen Ruten fischt. Man braucht sich nur die Illustrationen von englischen Fachzeitschriften näher anzuschauen. Die meisten englischen Salmonidengewässer sind weitflächig, wenig bewachsen und flach. Vielleicht ist es manchem Sportfreund schon aufgefallen, daß die englischen Angler vielfach kniend werfen. Sie bleiben in Deckung, um nicht von den Fischen gesehen zu werden. Das ergibt die Notwendigkeit, mit längeren Ruten zu arbeiten. Nicht allein die vielleicht notwendigen weiteren Würfe sind ausschlaggebend, längere Ruten zu verwenden, sondern eben diese Wurf-Ausgangsposition. Das ist nur ein Fall, der längere Ruten notwendig macht.

Eine weitere Eigenart der Engländer ist, daß im großen Durchschnitt naß und daß mit drei Fliegen gefischt wird. Vor allem in den zahlreichen Seen, die eigentlich, speziell in Schottland, Flußverbreiterungen sind. In den „Lochs“ muß man erstens weit werfen und man wiederholt beim Naßfischen die Würfe nicht so oft als beim Trockenfischen. Die Schotten fischen nach einem System und wechseln jeweils die ganze Garnitur (Springer und Strecker) aus, wenn eine Garnitur Fliegen nicht geht. Das mögen wir als konservativ bezeichnen, ebenso ihre Rutentypen,

aber es stimmt nicht ganz. Man muß diese Leute in ihrer eigenen Art Fliegenfischen gesehen haben. Diese Art erfordert eben andere Rutentypen und Rutenlängen als in unseren Gewässern und den bei uns praktizierten Methoden des Fliegenfischens.

Aber auch in unseren Breitegraden und unter unseren Anglern werden manchmal lange Ruten bevorzugt. Wo es auf Weitwürfe ankommt, die aber weich ausgeführt werden sollen, wenn man vorwiegend den Rollwurf ausführt und bei der Verwendung einer sinkenden Schnur, etwa beim Streamerfischen. Warum? Bleiben wir beim letzteren Fall. Streamerfischen hat sich in den letzten Jahren in Österreich, wohl auch in Deutschland, so stark eingeführt, daß sogar Einschränkungen von einigen Lizenzvergebern vorgenommen wurden.

Eine sinkende Schnur kann man nicht abheben, man muß sie ausheben. Zum Ausheben braucht man aber eine lange Rute. Streamerruten sollen daher nicht unter 2,75 m lang sein. Naturgemäß sind lange Ruten schwerer als kurze. Die Wurfarbeit ist anstrengender, speziell bei steiferen Ruten. Wenn man viel werfen muß, wie etwa beim Trockenfischen, wird man solche Ruten als unangenehm empfinden, wenn man länger damit fischt. Muß man aber ständig Weitwürfe machen (über 20 Meter), die noch dazu präzise ausfallen sollen, wird man aber darüber nicht hinwegkommen, mit einer langen Rute zu fischen. Sie gewähren auch noch in größerer Distanz einen abgestimmten Antrieb. Der Aushebwinkel ist noch steil genug, um nicht die Schnur vom Wasser reißen zu müssen. Um kein Mißverständnis heraufzubeschwören, sei noch einmal erwähnt, daß man auch mit kurzen, steifen Ruten weit werfen kann. Aber die technischen Voraussetzungen für einen befriedigenden Wurf sind eben nicht gegeben. Außerdem werden (ich kenne das aus meiner Reparaturpraxis) kurze, gespließte Ruten dadurch oft schwer überlastet. Häufig schimpft man dann auf den Erzeuger und über eine schlechte Qualität des Materials, was in solchen Fällen völlig zu unrecht geschieht.

Es bleibt uns jetzt nur noch der goldene Mittelweg oder die goldene Mittellänge zur Besprechung über. Ruten in der Länge zwischen 2,40 und 2,60 m. Tatsächlich weisen solche Ruten, soweit sie in der mittleren Wurfgewichtsklasse liegen (6—7), einen gewissen Allroundcharakter auf. Der Aktionsradius in bezug auf Wurfdistanz ist am größten, die Verwendungsmöglichkeiten sind variabel und zu guter Letzt ist eine Rute in mittlerer Länge noch leicht zu handhaben. Es scheint so, als würde diese Länge eine Ideallänge sein. Es gibt aber keine Ideallänge für die Fliegenfischerei im allgemeinen, nur eine Ideallänge für bestimmte Anforderungen. Man könnte höchstens sagen, diese Längen sind Durchschnittslängen, die bei uns am meisten verwendet werden.

Eigentlich ergibt sich bereits aus dem Gesagten, welche Voraussetzungen man bei der Wahl einer Fliegenrute beachten soll. Wesentlich beim Kauf einer neuen Fliegenrute ist, sich zuerst überlegen, wofür man sie braucht. Für welche Art des Fliegenfischens und für welches Gewässer bzw. für welche Wurfdistanzen die Rute gebraucht wird. Was die Materialfrage anlangt, muß man sich im klaren sein, daß gespließte Ruten vielleicht noch „edler“ sind, dafür aber wesentlich weniger strapazfähig als Glasruten, was für einen Anfänger eine Rolle spielt. Wenn man aber eine gespließte Rute so behandelt, wie es sich für ein feines Instrument gehört und wenn man ihr nicht „Leid antut“, in der Form, daß man ihren Wirkungsbereich nicht oft überfordert, hat man

Freude an einem handwerklichen Präzisionsprodukt und einen Freund, der immerhin jahrelang seine Pflicht tun kann.

Glasruten sind in großer Auswahl auf dem Markt und nur ganz wenige Erzeugnisse können sich mit der „Edlen“ messen. Dafür aber hat man einen verlässlichen Begleiter, der einen auch bei etwas robusterer Behandlung nicht im Stich läßt. Die Lebensdauer ist unbegrenzt und wenn man nicht den Kofferraumdeckel zugeschlagen hätte, lebte sie noch heute.

Abschließend noch eine Erfahrung, die den meisten Fliegenfischer-Kollegen nichts Neues ist. Man beginnt mit dem Gerät, das einem einfach gefällt und was natürlich auch der Kasse entspricht. Nach einiger Zeit weiß man dann, daß dieses Gerät nicht ganz das richtige ist, und kauft sich noch — besser noch, man läßt sie sich schenken — eine zweite Fliegenrute. Auf Grund der eigenen Erfahrungen wird man diesmal schon die Auswahl näher ansehen. Wenn man dann im nächsten Jahr das Fischereirevier wechselt, ist die Rute nicht mehr voll entsprechend. Man kauft sich — oder läßt sich wieder schenken — eine andere Rute, die dann als Vollkommenheit erscheint. Die Zeit ist nicht aufzuhalten und es gibt von Jahr zu Jahr Neues auf diesem Sektor. Nun, wenn man auf seine Jahre Praxis zurückblicken kann, hat man dann eine schöne Sammlung von schönen Ruten, die alle zu Lieblingsruten geworden sind. Sind wir nicht doch stille Narren?

Dr. Friederike Wawrik:

## Abwassernutzung

Gewaltig steigt der Wasserverbrauch an. Ähnlich wächst die anfallende Abwassermenge. In Flüssen und Bächen übersteigt der Grad der Verunreinigung häufig die Selbstreinigungskraft des fließenden Wassers. Das alte Wort: Springt ein Wasser über drei Stein', ist es wieder rein! hat seine Geltung vielerorts verloren. Zahlreiche Menschen sind mit der Aufbereitung von

Fluß- und Seewasser zu Brauch- und Trinkwasser befaßt. Daß Abwasser als solches ebenfalls genutzt wird, ist aber nicht allgemein bekannt.

Es bestehen bereits mancherorts Werke, die aus Abwasser biologischen Dünger gewinnen, der in der Landwirtschaft sehr gefragt ist. In der Schweiz gibt es Gärtnereien,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Eipeltauer Norbert

Artikel/Article: [Die Wahl der Fliegenrute 37-39](#)